

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 7.

Sonntag den 22. Januar

1854.

Tages-Begebenheiten.

— Der von den Russen gefangene Osman Pascha soll in Sebastopol an seinen bei der Schlacht bei Sinope erhaltenen Wunden gestorben sehn.

— Wien, 10. Jan. Man spricht von der Mobilisirung eines Corps von 30—40,000 Mann, welches unter den Befehlen des Feldmarschalllieutenants Grafen Coronini, des Commandirenden im Banat, gestellt werden soll. Nach einer andern Version würde das Commando über dieses Corps dem General der Cavallerie Grafen Schlick übertragen werden. (N. Z.)

— Die Ministerfrauen in Paris finden, daß Kaiser Napoleon ein sehr galanter Herr ist. Jede fand auf ihrem Neujahrstisch, in Deutschland würde man Weihnachtstisch sagen, einen Schmuck von zehntausend Frankes Werth als Geschenk ihres Kaisers. Nur Frau Fortoul rümpfte etwas die Nase, da der Herr Gemahl einen Schmuck für 280,000 Frankes hatte kaufen müssen, in dem sie nun in den Hofreisen nicht paradi- ren darf.

— Was gilt, Kaiser oder Kaiserin, Morgen oder Abend? Am Neujahrstage, als die Gesandten dem Kaiser Napoleon ihre Gratulation brachten, bezugte sich der Kaiser am freundlichsten gegen den türkischen Gesandten und richtete recht laut, daß der russische Gesandte es hörte, äußerst freundliche Worte an ihn. Der Sultan, sagte er, besitze die lebhaftesten Sympathien von Frankreich und England. Das war das große Neujahrereigniß an der Börse und alle Papiere fielen vor Angst. Abends aber beim Ball forderte die Kaiserin Eugenie den verdrießlichen russischen Gesandten als den ersten zum Tanz auf und das russische Gesicht hellte sich auf. Was gilt nun, Morgen oder Abend?

— Sie erlauben mir wohl, daß ich meine Cigarre an der Ihrigen anbrenne, sagte in München ein Fremder zu einem Soldaten, der an ihm vorüberging. O von Herzen gern, war die gefällige Antwort. Beide haben einen Weg und unterfalkten sich recht gut und

zutraulich. Da kommen sie an einem Kaufladen vorbei, an dessen Schaufenster neue Uhren hängen. Kommen Sie mit hinein, sagte der Fremde zu dem Soldaten, ich will Ihnen eine Uhr zum Andenken an unsere Bekanntschaft kaufen. Muß recht sehr danken, war die Antwort des Soldaten, da könnte ich in Teufels Küche kommen, ich bleibe meinem König treu und will nichts mit den Rothen zu thun haben. Ich mache Sie nicht abwendig von Ihrem König, entgegnete der Fremde, ich bin sein guter Freund, Sie dürfen getrost die Uhr annehmen. Was kostet die Uhr? 30 Gulden. Da hier, tragen Sie die Uhr gesund, bleiben Sie Ihrem König treu und denken Sie dabei an Ihren Kameraden, der sie Ihnen gibt, den Kaiser von Oesterreich.

— Zu den Merkwürdigkeiten Nürnbergs gehört vor allen Dingen die Bürgermeisterei. Unter den 60,000 Einwohnern der Stadt und unter all den Bayern hat sich trotz zweimaligen Ausschreibens zu der Stelle, die einen Gehalt von fast 3000 fl. und manches Schlämpchen hat, kein Bewerber gefunden. Ganz spät meldete sich ein Regierungsrath, „pflichtschuldig“, wie die Nürnberger sagen. Eine so schwierige Sache ist heutigen Tages das Regieren.

— Weil Dr. Landolfi, der sich jetzt in Köthen aufhält, ein probates Mittel kennt, den Krebs gründlich und ohne große Schmerzen zu heilen, meinen die Leute, er müsse ein Wunderdoktor sehn und so steht man täglich große Schaaren Kranker aller Art in Köthen einziehen. Landolfi macht kein Geheimniß aus seinem Mittel und theilt es allen Aerzten mit. Der König von Preußen hat ihn mit dem rothen Adlerorden beschenkt.

— Aus Frankfurt. Im nahen Offenbach ist eine Landstreicherin auf heftigem Gebiet verhaftet worden, die eine unbekannte Sprache spricht, die kein Mensch versteht. Man schickt einen österreichischen Soldaten nach Offenbach, aber sie spricht nicht böhmisch; man sprach russisch, polnisch, englisch, fran-

zöfisch mit ihr, aber sie versteht keine dieser Sprachen; sogar ein Zigeuner versuchte sein Glück, sie spricht auch nicht zigeunerisch. Die hiesige Polizei, der sie zugeschickt worden, kennt sie eben so wenig, als die Behörden 10 Stunden im Umkreis. Es muß entweder eine große Verstellungskunst bei der sonst einfach aussehenden Person vorwalten, oder es ist ein ungelöstes Räthsel, Sie näht und strickt sehr schön und berrägt sich ruhig und anständig im Gefängniß.

— Vom Kriegsschauplatz ist nichts von Bedeutung zu melden, als daß unter den gegenseitigen Armeen Krankheiten aller Art herrschen; so haben die Russen 11,000 Marode, Kranke und Nachzügler. — Man zweifelt in Paris nicht, daß zur gelegenen Zeit ein Armeekorps nach der Türkei geschickt werden wird. Es wird 70,000 Mann stark seyn und zwei Lager formiren; das Stärkere bei Aorianopol unter dem Kommando des Generals Canrobert; das andere in der Nähe von Konstantinopel unter der unmittelbaren Leitung des Kriegsministers, der die ganze Truppenexpedition befehligen soll. Dagegen soll Admiral Dundas die verbündeten Flotten kommandiren.

— Die Nachricht von einem glänzenden Sieg der Türken bei Kalafat bekräftigt sich durch telegraphische Depeschen. 25,000 Russen wurden mit großem Verluste zurückgeworfen. Aus Krajova wird geschrieben, daß die Transporte von Verwundeten nicht aufhören.

Die vereinigte Flotte Frankreichs und Englands, sowie die erste Division der türkisch-egyptischen Flotte sind am 3. Januar in das schwarze Meer eingelaufen: nur 6 Schiffe sind zu Balios zurückgeblieben, um die Einfahrt des Bosporus zu bewachen. — Mittelf telegraphischer Depesche wird der „Times“ aus Paris gemeldet, man habe in Wien die Nachricht erhalten, daß der Czar Frieden wolle und die Konferenz beschicken werde. Die Sendung des Fürsten Schinay stehe im Zusammenhang damit, und Brüssel werde wahrscheinlich der Congressort seyn.

— Wien, 13. Januar. Die Antwort der Pforte auf die Vorschläge der Großmächte ist eingetroffen, von sämmtlichen Repräsentanten derselben als genügend erachtet und mit dringender Empfehlung zur Annahme nach Petersburg befördert worden.

— London, 10. Jan. Die „Times“ enthält folgende telegraphische Depeschen: Wien, 8. Jan. „Oesterreich hat angefragt, ob der russische Hof gegen eine europäische Schirmherrschaft über die Christen in der Türkei eine Einwendung erheben würde. Darauf erwiderte Rußland in den bestimmtesten Ausdrücken, daß es keiner andern Macht eine Befassung mit den Angelegenheiten der griechischen Kirche gestatten könne. Rußland habe seine Verträge mit der Pforte und werde die Frage allein lösen.“

— London, 10. Jan. Die „Times“ enthält folgende telegraphische Depeschen: Wien, 8. Jan. „Oesterreich hat angefragt, ob der russische Hof gegen eine europäische Schirmherrschaft über die Christen in der Türkei eine Einwendung erheben würde. Darauf erwiderte Rußland in den bestimmtesten Ausdrücken, daß es keiner andern Macht eine Befassung mit den Angelegenheiten der griechischen Kirche gestatten könne. Rußland habe seine Verträge mit der Pforte und werde die Frage allein lösen.“

Das Wirthshaus zum rothen Kreuz.

(Schluß.)

— Nun so erlaubt wenigstens, daß ich das Nachtessen und das Bett meines Kameraden theile.

Da müßt Ihr Euch mit ihm abfinden.

Nun lehrte sich der Graf gegen den Fuhrmann, der eben eintrat, und legte ihm seine Bitte vor.

— Meinetwegen! He, Jungfer, ein Nachessen für zwei, und frische Leintücher auf das Bett;

Nach dem Essen zahlte Feder seine Zeche, und die Beiden Kameraden legten sich schlafen.

Als sie im Bette waren und das Licht schon ausgelöscht war, sagte der Graf zu Pierrrot:

— Was häßt Du von diesen Wirthsleuten?

— Die haben's im Reinen: dieses Wirthshaus ist das einzige im Kanton, und seit 9 Jahren, daß sie es in Pacht haben, müssen sie manchen Groschen bei Seite gelegt haben. . . Ach, wenn meine Martanne und ich ein solches Haus hätten, ich würde meinen armen Gaul nicht zu beweinen haben.

— Nun wenn Dir dieses Wirthshaus ansteht, ich gebe es Dir. — Soll ich Dich zum Bett hinaufwerfen, einfältiger Schwächer? rief zornig der Fuhrmann, dies wird Dich lehren, arme Leute zum Marren zu haben . . . ein armseltiger Fußgänger, der will mir 25 Louisd'or und Wirthshäuser geben.

— Ich sage Dir, daß wenn dieses Wirthshaus Dir gefällt, ich es Dir gebe, wiederholte sein Schlafkamerad.

— Und ich, ich sag' Dir, daß wenn Du noch ein einziges Wort sagst, Du zum Bett hinaufspazierst, erwiderte der Fuhrmann.

Am folgenden Tag kam ein Notar zu den Wirthsleuten und sagte zu ihnen: Der Hr. Graf ist angekommen!

— Ach! du lieber Gott, rief die Frau, wo ist er? warum hat er uns nicht die Ehre geschenkt, bei uns abzustiegen?

— Er ist ja bei Euch gewesen, Ihr habt ihn nicht aufnehmen wollen, verietzte der Notar.

Das ist nicht wahr.

Der Notar unterbrach sie: Es ist der Reisende, der gestern Abend hier ankam mit einem Fuhrmann. Wo ist dieser Fuhrmann? Dort, versetzte die Wirthin, indem sie auf einen Mann wies, der mit munterer Miene ein Stück aus der Faule verzehrte.

— Mein Freund, sprach der Notar, zum Fuhrmann sich wendend, der Mann, mit dem Ihr die verwichene Nacht Euer Bett getheilt habt, ist der

Graf von Dijon: hier sind zuerst 25 Louisd'or für Euer Pferd, das verunglückt ist, und hier ist ein Lehn-Contract, der Euch auf 9 Jahre in Besitz dieses Wirthshauses zu den nemlichen Bedingungen als Euern Vorgänger setzt, nur, um Euch für die Gastfreundschaft, welche ihr diese Nacht dem armen Reisenden erwiesen habt, zu belohnen, gibt es Euch der Graf auf drei Jahre unentgeltlich; steht Euch dies an?

— Meine gute Marianne! meine fünf Kinder Mein lieber Herr, stotterte der Fuhrmann, dem das Brod mit dem Messer aus den Händen fiel; und ich habe diesem braven Herrn Cortisen gesagt! Wo ist er? Ich will mich ihm zu Füßen werfen.

— Abgereist nach seinem Schlosse, erwiederte der Notar.

Der Seelenverkäufer.

Novelle von Fr. Norberg.

Auf dem Hafenplaz der blühenden Handelsstadt Amsterdam wogte eine unendliche Menschenmasse auf und nieder, um das neuerbaute Schiff „Die Hoffnung von Holland“, von Stapel laufen zu sehen. Gesichter von den verschiedensten Nationen, Costüm's aus den entferntesten Ländern erblickte das spärende Auge, und Sprachen der entlegentesten Nationen schlugen bunt und wunderbar durcheinander an das lauschende Ohr. Aus der Ferne erscholl das Geschrei der Matrosen; hier präsentschend ein Weib die ausgestellten Waaren, die zwei sich zankende Schiffsjungen umzustossen drohten; dort schlossen drei reiche Kaufherren einen vorläufigen Handel, und ein zweiter Lips Tullian prakticirte dem ehrsam daher schreitenden Rathsberrn das seidene Tuch aus der Tasche und ließ es rasch in die Hand des lauernden Gefellen wandern. Auf der einen Seite wurde gewonnen, auf der andern verloren. Alles war in der unruhigsten Bewegung.

Durch diesen tobenden Wirwar drängte sich mit aller Gewalt seiner Gäuste, links und rechts Püffe austhellend, ein kräftiger Mann, dem Ansehen nach ein holländischer Schiffsherr. Ein großes schwarzes Pfaster deckte das linke Auge, während das rechte unter den buschigen Braunen um so stärker zu funkeln schien. Aus dem Gürtel blickten zwei Pistolen hervor, und sein Neckeres hatte überhaupt so viel Abschreckendes, daß ihm fast Jedermann auswich und er bald das Ziel seines Suchens, einen jungen Matrosen, der gleichfalls etwas unter der Menge zu suchen schien, in das Auge gefaßt hatte. Er packte ihn wie mit Adlerklauen und zog ihn abseits unter eine leere Colonnade der Börsenhalle.

„Nun, Jenkins,“ begann er neugierig zu fragen, „schon wie viel gefangen?“

Der Matrose zuckte verneinend die Achseln. „Die verdammten Landrägen wollen nicht mehr so anbeißen, wie früher, und riechen den Speck, den ich

ihnen als Köder vorsehe. Noch kein Einziger ist mir in's Netz gegangen, und das ist auch nicht zu verwundern, denn warum kommen wir immer und ewig nach Amsterdam?“

Der Schiffsherr murmelte unwillkürlich einige unverständliche Worte in den Bart. „Auch keine Verbindung angeknüpft?“ fragte er endlich wiederum.

Doch, begann Jenkins wieder und nahm eine wichtige Miene an. Der alte Diener Jahn, beim Senator van Geen, ein wahrer Gahgenvogel, auf den der Alte Alles baut, ist mir mit Leib und Seele ergeben, wie es ein solcher Schurke nur seyn kann.

Hoch horchte der Schiffskapitän auf und stärker schlug das Herz ihm in der Brust. Aus diesem Hause schaffe mir Einen! rief er wild und drückte Jenkins Hand, nur Einen und Du bist reich auf immer!

Eine sich nähernde Menschengruppe verschlechte plötzlich die Redenden.

Meine Leser werden sozleich in dem geschilderten Seemann einen jener Ruchlosen erkannt haben welche durch den schändlichsten Handel, den es geben kann, oft den Frieden und das Glück einer ganzen Familie stören, und die so passend durch den Namen Seelenverkäufer gebrandmarkt sind. Indessen wird es doch nicht unpassend seyn, auf das frühere Leben des Unglücklichen einen richtenden Blick zu werfen, um darnach unser Urtheil, schärfend oder mildernd, zu gestalten.

Cornelius van Geen war der einzige geliebte Sohn eines reichen Handelsheeren in Amsterdam, verlor aber den Vater schon in seinem sechszehnten Lebensjahre. Nach der Vorschrift des Testaments übernahm der Oheim, der reiche Senator van Geen, die Vormundschaft, und damit war, ohne daß der Jüngling sich sträuben durfte, das Glück seines ganzen Lebens vernichtet. Der Senator, reich und kalt, wie seine Münzen, suchte das aufbrausende Jugendfeuer durch die quälendsten Beschränkungen in jeder Art zu dämpfen, regte aber dadurch zuerst in dem noch unbiegsamen Gemüthe Trost und Menschenhaß auf. Endlich schien die Alles bezwingende Liebe auch die Wildheit dieses Gemüthes zu zähmen.

(Fortsetzung folgt.)

Ha I I. Naturalienpreise vom 14. Janr. 1853.

Fruchtgattungen.	Göschl.		Mittl.		Niedrft.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	3	24	3	14	3	2
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	51	—	49	—	43
„ Gemischtes . . .	2	36	2	24	2	15
„ Gerste . . .	2	20	2	5	1	56
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
1 Gr. Akerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	—	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	—	—	—	—	—	2th.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 14. Janr. 1854.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedrft.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	26	—	—	—	24	54
" Dinkel . . .	10	15	—	—	8	12
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	15	12	—	—	14	30
" Haber . . .	6	30	—	—	6	12
" Gemischt . . .	18	30	—	—	—	—

Anzeigen.

Winnenden. Unterzeichneter empfiehlt sich als Schleifer, Zeugnemacher und Häfen-einbinder, und bittet um geneigten Zuspruch.

Jung Friedr. Preiß,
wohnhaft bei Gerber Schwarz.

Winnenden. Es wird 1 Brl. oder

Winnenden, Naturalien-Preise vom 19. Januar 1854.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesamnt-Quantum	Heutiger Verkauf.	Unverkauft	Erlös-Summe.
	Quantum v. der letzten Schranne.				geblieben.	
	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	fl. fr.
Dinkel.	50	376	426	244	182	2484 1
Haber.	16	43	59	41	18	279 3

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis per Schl.		Mittel-Preis per Schl.		Niedrft. Preis per Schl.		Der Preis ist gestiegen per Schl.		Der Preis ist gefallen per Schl.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel,	11	6	10	10	9	30	—	—	—	23
Haber,	7	12	6	48	6	24	—	2	—	—
Kernen,	24	—	23	—	22	40	—	—	—	—
Gerste,	16	—	15	30	—	—	—	—	—	—
Roggen,	18	—	17	48	16	48	—	—	—	—
Weizen, 1 Sri.	3	—	2	42	—	—	—	—	—	—
Erbsen,	3	12	3	—	2	48	—	—	—	—
Linzen,	3	30	3	15	3	—	—	—	—	—
Welschkorn,	2	36	2	30	2	24	—	—	—	—
Ackerbohnen,	2	36	2	30	2	24	—	—	—	—
Wicken,	1	44	1	40	1	—	—	—	—	—
Butter, 1 Pfd.	—	19	—	18	—	16	—	—	—	—
8 Pfund Brod Gewicht eines Kreuzerwecks.	4	42	—	—	—	—	—	—	—	—

1/2 Morgen Ackers im Brachfeld zu pachten gesucht. Näheres bei der Redaction.

Winnenden. Ein Logis zu vermietthen, parterre oder eine Stege hoch, und kann dasselbe täglich eingesehen werden bei Schneidmstr. Jäger.

Winnenden. Unterzeichnete er bietet sich, von nächst Lichtmeß an, jungen Mädchen Unterricht im Weißnähen und Kleidermachen zu ertheilen; auch übernimmt sie dahin einschlagende Arbeiten unter Zusicherung guter und billiger Ausführung.

Johanne Huber.